

MR Reise 2009 in den Nationalpark

Die Wildnis ruft, der Hirsch röhrt und die MR Brütten gibt auch einen guten Ton an...

Es war wieder einmal eine Reise mit einem sehr frühen Start. Am Samstag Morgen um 05:10h haben sich die 31 Naturfans der Männerriege an der Post zur Abfahrt versammelt – bis auf einen, der noch geweckt werden musste. Offensichtlich hilft die schweizer Präzision der deutschen Pünktlichkeit nicht, wenn das Zeiteisen falsch bedient wird – aber in Bassersdorf hat sich der Tiefschäfer der Gruppe angeschlossen. Und wer als letzter kommt...der schreibt den Reisebericht. Hätte es auch eine Manipulation sein können, damit dieser besagte Fall auch eintritt – denn in Bassersdorf sind wir mit einem Zug gefahren, der 30 Minuten früher abfuhr, als im Reiseplan vorgesehen???

Eigentlich gab es in dem Zug keine Leinwand und auch kein Popcorn, aber dafür war die Bestuhlung wie im Kino, was zu einem Präsidentensturz führte.

Dank der früheren Zugverbindung hatten wir in Zürich etwas Zeit um Drogen zu kaufen (gemahlenes, schwarzes Pülverchen mit erhitztem Wasser).

Weiter ging die Reise mit dem Zug Richtung Landquart und hier wurde das Znüni ausgepackt – Bruno war es nicht so recht klar, ob es sich bei der Wurst um Ziggi oder Kuh handelt, aber gemundet hat es allemal und Roger's Flasche Muskateller hat auch gut Anklang gefunden.

Nach einer halben Ewigkeit kam dann auch der Sandwichwagen vorbei – und man glaubt es kaum, der war mit einer Lavazza Kaffemaschine ausgestattet. Das ist doch ein schöner Luxus, aber wie es mit dem Luxus immer so ist – nicht jeder kann ihn sich leisten. Und dies war auch das Schicksal vieler, denn dank der akkubetriebenen Maschine dauerte es 5 Minuten pro Tasse – finanziell hätte man sich den Kaffee schon leisten können, aber die gute Zeit ist davongelaufen.

Tja, wer sich gewisse Dinge im Leben nicht leisten kann, der hat den darauffolgenden Umstieg auf die Schmalspurbahn am Gleis 8 nach Sagliains gar nicht recht bemerkt. Oder war es eventuell diese Frauenriege auf Gleis 7, welche die Aufmerksamkeit beeinträchtigt hat? (aber das war wiederum weit weg von Schmalspur – oder wie der Engländer zu sagen pflegt „she looks good from far, but far from good“).

Ein weiteres Mal sind wir dann in Sagliains umgestiegen – eigentlich ganz einfach, da es nur zwei Gleise gibt. Trotzdem haben wir unseren Reiseleiter auf die Probe gestellt und ihm erklärt, dass wir in den falschen Zug gestiegen sind – also nervös ist er schon geworden und sogar manch anderer hat der Finte Glauben geschenkt – aber er hat sich mit einer zünftigen Tour revanchiert.

In Zernez angekommen haben wir auf das Postauto gewartet, dessen Parkfläche durch einen deutschen Turi mit seinem dicken Mercedes blockiert wurde.

Mit dem Postauto haben wir bei wunderschönem Panorama einige Höhenmeter abgspult. Nachdem es physikalisch bewiesen ist, dass der atmosphärische Druck

bei zunehmender Höhe geringer wird, ist es wichtig einen Druckausgleich herzustellen. Es wäre bei dem geringen Kubikmass des kleinen Busses besser gewesen, hätte dieser Druckausgleich über den Nasen- Ohrentrakt erfolgt und nicht via Darm – der Engländer hätte es auch eher bus-fart genannt. Der Aufmerksame Analytiker hatte zu diesem Zeitpunkt eventuell die Frage Ziggi oder Kuh beantworten können – aber lassen wir dies mal beiseite fliegen.

Am Hotel Il Fuorn angekommen haben wir einen Raum zur Verfügung gestellt bekommen, in dem wir all den Ballast ablegen konnten, den wir nicht auf die Tour mitnehmen wollten – um Missverständnisse zu vermeiden – es handelte sich nicht um die sanitären Anlagen, aber auch diese durften wir benutzen, um den Ziggi- oder Kuhballast abzuladen.

Nach einer kurzen Fahrt (deutsche Sprache) mit dem Postauto haben wir Buffalora in 1968mü.M. erreicht – hier gab es eine Beiz – die letzte Brücke zur Zivilisation, denn im Nationalpark gibt es nur **Picknick** (ist ja ganz akzeptabel für Liebespaare) Picknick kommt aus dem Englischen und heisst übersetzt = kleine Verpflegung aus dem Sack.

Aber unser Reiseleiter war hart mit uns und so mussten wir ohne murren und knurren die Zivilisation ohne einen Abschiedstrunk hinter uns lassen.

Dennoch gab es einige unter uns, die nicht so ganz von der Zivilisation loslassen wollten und die haben entsprechend feine Sachen in den Rucksack gepackt – aber diesen Luxus hat Mann hart verdienen müssen, denn die erste Etappe zur Alp Maragun (2194m ü.M.) war nicht ohne und jedes zusätzliche Kilo hätte man doch lieber zurückgelassen. Bei einer kurzen Rast hat jeder versucht den anderen auf ein Glas Wein zu überreden, damit der Ballast abgebaut wird und somit war es ein sehr angenehmes Mittagessen.

Aber nicht nur der kulinarische Teil war gut, sondern besonders das Wetter, welches nicht besser hätte sein können und das ganz im Gegensatz zu der Vorhersage. Eigentlich ein Ding der Unmöglichkeit – oder war es der Föhn, dank MR Brütten???

Aber dann kam die grosse Entscheidung – wer geht auf den Munt La Schera (25886mü.M.), oder umläuft den Hügel – aber der harte Kern war erstaunlich gross. 16 Männerriegler waren bereit nochmals 200 Höhenmeter zu überwinden, was mit einer herrlichen Aussicht und einem Gipfeltrunk belohnt wurde (wieder etwas weinger Ballast).

Die aktiven und medium-aktiven wollten sich an der Bergführerhütte beim nächsten Rastplatz treffen, aber offensichtlich hatten die medium-aktiven ihre kulinarischen Vorräte schon verbraucht und sind schnurstracks zum Hotel zurückgelaufen.

Dank optimaler Einteilung konnten sich die aktiven bei einer weiteren Rast an Wein und anderen feinen Sachen laben.

Zurück im Hotel angekommen war der Wunsch nach einer erfrischenden Dusche gross – und somit auch die Schlange. Zum Glück hatte das Hotel mehrere Etagen, denn pro Etage gab es je nur eine Dusche.

Jetzt war es Zeit für ein kühles Bier, oder/und etwas Unterhaltung. Eine spezielle Bar war ausser Reichweite, aber dafür gab es eine Piep-Show!!!

Die Hotelcheffin hat natürlich die Bedürfnisse Ihrer Gäste klar erkannt und hat an der Haustüre eine Einrichtung montiert, in der jeder einmal einen Blick werfen durfte – hollalla, das war ja kaum zu glauben – wunderschön, so ca. 16....eben eine Augenweide. Es war natürlich ein entsprechendes Interesse vorhanden und jeder

wollte dieses Geschöpf der Natur dort am Waldrand bewundern. Selbst die Hotelcheffin hat zugegeben, dass ein 16 Enter eine wahre Seltenheit ist und wir uns sehr glücklich schätzen können. Beim Abendessen kamen natürlich Diskussionen auf, ob der Hirsch denn auch wirklich echt gewesen sei – er stand auch noch immer am gleichen Ort. Wie konnte uns die Wirtin versprechen, dass wir Abends einen Hirsch sehen werden – alles eine Finte, denn der Hirsch war ja auf dem Teller.

Nach dem Abendessen hat sich der Speiseraum rasch gelichtet – der Jagddrang war weniger daran schuld – es war doch mehr die Tagesetappe, die dem einen und dem anderen etwas zu schaffen gab. Aber nach dem Motto: „kann nicht mehr liegt am Friedhof“ hat ein harter Kern noch das ein und andere Gläschen zu sich genommen. Und am späteren Abend kam noch ein Wildhüter vorbei, der ein gutes Repertoire an Witzen dargeboten hat, doch den Abschluss hat unser Kappi Heiri gebracht. Offensichtlich hat er erfahren, dass sich die Bedienungen des Restaurants zu ihrem Dienstschluss an unseren Nachbartisch gesellt haben und da kam er – das Unschuldslamm im Pijama, mit der Ausrede, dass er wegen des Lärms der röhrenden Hirsche nicht schlafen könne – so ein Platzhirsch – aber er hatte nicht Unrecht, als wir das überpüft haben, und aus dem Toilettenfenster gegückelt haben war ein riesen Lärm von mehrereren Hirschen zu hören und wenige Meter vor dem Fenster ist eine Hirschkuh vorbeigelaufen (offensichtlich vom Pijamalook angezogen).

Aber nicht allzuspät sind dann alle nach dem letzten Tauchsieder in die Koje gefallen...apropos Koje – die Betten hatten Appenzellerformat und Ueli Bigler konnte natürlich so nicht schlafen. Er hat uns gesagt „kein Problem ich nehme eine Tablette dagegen ein“ – aber es ist kaum zu glauben, am nächsten Morgen ist er wieder in voller Grösse erschienen.

Der zweite Tag ging etwas ruhiger an und wir durften ein ganz feines Frühstücksbuffet geniessen. Mit dem Postauto sind wir dann um 09:36h nach Stabelchod gefahren und haben von dort unsere Wanderung begonnen. Nach einem Marsch von nur 500m haben wir durchs Dickicht schon eine Hirschkuh gesichtet. Dank des einzigartigen Wetters konnten wir diese wunderschöne Umgebung richtig geniessen – und apropos geniessen – natürlich haben wir wieder einmal eine Rast eigelegt – nicht wegen dem Alkohol, nein, diesmal wegen einem anderen Laster – den Vögeln. Mit Feldstechern wurden Löcher in die Luft geguckt und jeder wusste dem Kollegen zu berichten, wo der Greifvogel sich befindet. Der Rest der Truppe hat auch ins Glas geschaut – und siehe da „Chardonnay“.

Der zweite Tag war nicht so streng als der erste, doch immerhin ging es mächtig bergauf. An der höchsten Stelle unseres Tageszieles angekommen gab es auch einen Rastplatz, aber wir haben auf die Rast gepfiffen – besser gesagt der Wind hat so gepfiffen, dass wir nicht genügend Alkohol bei uns hatten, um diese Kälte zu kompensieren.

Es hat nicht lange gedauert, bis wir im Windschatten waren, jedoch ausserhalb des Rastplatzes, aber da man uns als Wild bezeichnen könnte, haben wir unser Mittagessen „out of bounds“ genossen. Kein Problem, denn wäre ein Wildhüter aufgetaucht hätten wir ihn zu einer Weidegustation eingeladen.....jeder hat eifrig seinen Ballast loswerden wollen.

Nach dem Z'mittag sind wir wieder zurück zum Hotel gelaufen und uns dort einer Blasenkur unterzogen. Die einen mit Bier, die andren mit Kaffee – Hauptsache das Ding wird gespült.

Ueli Baltensperger hat uns diese Blasenkur spendiert – vielen Dank dafür Ueli!!!

Um 15:14h sind wir mit dem reservierten Postauto nach Zernez gefahren und dann den gleichen Weg wie am Vortag retourgefahren – also der Zug ging schon vorwärts, aber Ueli Bigler hat auf der gesamten Strecke den Blick in die Vergangenheit gewählt.

Als wir in Zürich in die S-Bahn nach Winterthur gestiegen sind, hat sich der Zug planmässig in Bewegung gesetzt, aber nach 5 Metern schien die Fahrt zu Ende zu sein. Ein technisches Problem – und alle haben auf Kappi Heiri geschaut „welchen Stecker hat er denn jetzt wieder gezogen?“ – aber Heiri war offensichtlich unschuldig. Durch die Verspätung von 20 Minuten ist die Einkehr für das ersehnte Bier in der Bahnhofbeiz in Winterthur in die Hose gegangen – oder besser gesagt konnte nicht mehr in die Hose gehen!

Pünktlich um 19:49h sind wir etwas erschöpft, aber voller Begeisterung in Brütten angekommen.

Wir danken unserem Reiseleiter Bruno Bachmann für diese unvergessliche Reise, die sehr gut geplant war und neben den tollen Eindrücken der Natur auch noch sportlichen Charakter hatte.

Ein dreifacher Hirschröhler auf Bruno !!!

Christian Fersch